

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

158 (12.7.1920)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 A Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abgaben 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelrempf. 25 A.

Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleise 1.— M. Die Reklamezeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

## Die Verhandlungen in Spa.

### Ein Umschwung in der Stimmung?

#### Das Fazit der Freitagssitzung.

Spa, 10. Juli. In dem in der gestrigen Vormittagssitzung unterzeichneten Abkommen sind, wie die Agence Havas mitteilt, die Maßregeln für eine event. Besetzung neuer Gebiete im Falle der Nichterfüllung der Bedingungen angeführt, ebenso die See- und Luftschiffahrt. Das von den Deutschen unterzeichnete Protokoll umfasst fünf große Schreibmaschinenschriftseiten mit dem englischen Text und dem französischen Text in der rechten Kolonne.

In der Frage der Kohlenlieferung herrschte unter den Alliierten, wie ein Havas-Telegramm besagt, ebenso volle Übereinstimmung wie in der Entwaffnungsfrage, was in der Ankündigung von Repressalien als gemeinamer Entschluß zum Ausdruck kam. Dem Unterstaatssekretär Bergmann, der für mildernde Umstände wegen höherer Gewalt eintrat, antwortete Millerand mit einer Widerlegung. Die vorgebrachten Daten belegte dieser mit Zahlen, wies auf die Entschuldigungsverpflichtung der Deutschen für die zerstörten Gruben hin und verlangte sodann die Entschädigung der Delegationen. Demnach soll Deutschland das Vorrat Frankreich auf Bezug von Kohlen anerkennen. Frankreich wird jährlich 18 Millionen Tonnen Kohlen zu liefern, davon 14 Millionen Tonnen monatlich für die zerstörten Gruben und der Rest als Ersatz für die Kohlen, die Frankreich vor dem Kriege hat kaufen müssen. Bevor Deutschland seine Kohlen mit Kohlen beliefern, muß es die Bedürfnisse Frankreichs befriedigen, welches übrigens bereit ist, den Wert derjenigen Kohlen mit Lebensmitteln zu vergelten, über die Deutschland außerdem noch verfügen kann. Die Kontrollkommission in Berlin läßt sich jeden Monat ein Lieferungsprogramm von den Deutschen vorlegen, und die Aufträge sind erst nach der Genehmigung ausföhrbar. In dem Falle der Nichterfüllung dieser Bestimmungen oder einer Täuschung wird diese Kommission der Wiedergutmachungswirtschaftsmaßnahmen vorschlagen, und die Wiedergutmachungskommission wird den alliierten Regierungen Sanktionen unterbreiten.

Nach Erledigung der militärischen Fragen gilt ein glatter Verlauf der Verhandlungen für gesichert. Es war eine Entspannung eingetreten. Den Rest der Vormittagssitzung benutzte Dr. Geinse, um den Stand des Verfahrens gegen die Kriegsverbrecher darzulegen. Gegen alle 45 in der Liste der Entente angeführten habe das Verfahren eingeleitet. (Sie sind also herabgesetzt, unterbrach Lloyd George.) Eine Verhaftung war bisher nach den deutschen Gesetzen unmöglich, da die vorliegenden Beweise dazu nicht ausreichen. (Nennt man denn ihre Namen, ihren Wohnsitz?) Von den meisten ist er bekannt, antwortete Geinse.

Schließlichen Eindruck machte die Erklärung Dr. Simons, daß die Gerechtigkeit gegen die Verletzung der internationalen Gesetze in voller Strenge walten solle, Lloyd George erklärte, er habe durchaus das Vertrauen zum höchsten Gerichtshof Deutschlands, daß dessen Richter gerecht urteilen werden. Die Plenarberatung endigte mit dem einstimmig angenommenen Abkommen.

In der Nachmittagssitzung leitete Staatssekretär Bergmann die schwere Kohlenlage Deutschlands auseinander. Seit April liefere Deutschland täglich rund 40 000 Tonnen Kohlen trotz Behinderung innerer Unruhen und Streiks. Deutschland hoffe auf ein vernünftiges Abkommen, dessen Voraussetzung das Verbleiben Obersteins bei Deutschland sei. Millerand warf Deutschland die Kohlenlieferung nach der Schweiz und Holland vor, während die Alliierten nicht einmal die versprochenen Mengen erhielten. Die Alliierten hätten daher die bereits bekannten Maßnahmen getroffen, die er verlas. Dr. Simons verlangte eine Frist für die Beratung mit den Sachverständigen, worauf die Sitzung auf Samstag, 11. Juli, vertagt wurde.

Die deutschen Minister traten abends zu einer Sitzung zusammen. Weitere Beratungen finden mit den Sachverständigen statt, die erst um Mitternacht beendigt waren.

#### (Nachtrag zur Sitzung vom letzten Freitag.)

Spa, 10. Juli. Ueber die gestrige Vormittagssitzung ist noch folgendes nachzutragen: Reichsminister Dr. Simons drückte sein Bedauern darüber aus, daß die beiden ersten, die Entwaffnung der Sicherheitsbestimmungen und der Einwohnerwehr betreffenden Bestimmungen Zeugnis davon ablegen, daß die alliierten Regierungen der Sachlage in Deutschland nicht gerecht werden, indem sie die deutsche Regierung gerade bei der Durchführung der schwierigen Aufgabe der Entwaffnung der Waffnen herabsetzen. Weiter erklärte der Minister, daß die Bedingungen, abgesehen von den in ihnen enthaltenen Strafanordnungen im wesentlichen Ausführungsbestimmungen zu den von der deutschen Volksvertretung angenommenen Verträge von Versailles darstellten, zu deren Unterzeichnung die deutschen Delegationen bereit seien. Dagegen seien sie ohne jegliche Ermächtigung des Reichstags nicht in der Lage, die nicht im Friedensvertrag vorgesehene Drohung einer eventuellen Besetzung deutscher Gebietsteile durch alliierte Truppen zu unterzeichnen. Präsident Delacroix entgegnete, Deutschland werde keine außerhalb des Friedensvertrages liegende Verpflichtungen eingehen. Premierminister Lloyd George fügte hinzu, daß Deutschland lediglich die Artikel des Protokolls unterzeichne, die es angeht, daß seine Unterschrift aber die zwischen den Alliierten vereinbarten eventuellen Strafbestimmungen nicht betreffe. Darauf erklärte Reichskanzler Fehrenbach, daß die deutschen Delegationen das Protokoll zu unterzeichnen bereit seien.

#### Die Sitzung am Sonntag.

Spa, 11. Juli. Bei Beginn der heutigen Sitzung leitete der Vorsitzende Ministerpräsident de la Croix mit, daß der deutsche Premierminister unabhängig sei und daß daher die Entscheidung über die Kohlenfrage über die beiderseitigen Sachverständigen seit gestern abend beraten hätten, bis zur morgigen

Sitzung verhöben werde. Er richtete daher an die deutschen Delegationen die Frage, ob sie bereit seien, die für heute Nachmittag zugesagten Wiedergutmachungsvorschläge vorzulegen.

Reichsminister Dr. Simons erwiderte, die deutschen Wiedergutmachungsvorschläge seien festgestellt und hätten der Konferenz im Laufe des nachmittags zugehen sollen. Er habe vor der Sitzung erfahren, daß bei den Kommissionsberatungen zwischen den beiderseitigen Sachverständigen für die Kohlenfrage keine Einigung erzielt worden sei. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Kohlenindustrie für das deutsche Wirtschaftsleben, sei die Delegation nicht imstande, die Vorschläge für die Wiedergutmachung vorzulegen, so lange die Kohlenfrage nicht erledigt ist.

Millerand erklärte, daß ihn diese Mitteilung beunruhige. Er verlas den Bericht der alliierten Sachverständigen, betonte aber indes, daß die Entscheidungen der alliierten Regierungen erst morgen stattfinden werde, und er bitte erneut um Vorlegung der deutschen Wiedergutmachungsvorschläge.

Reichsminister Dr. Simons führte daraufhin aus, daß nach einem von Herrn Millerand vorgelegten Bericht monatlich das Zwifache des in dem deutschen Kohlenwirtschaftsplane eingesehten Kohlenquantum verlangt werde, wonach der deutschen Industrie nur drei Viertel ihrer notwendigen Bedürfnisse gedeckt werden würde. Auf sein Eruchen wurde die Sitzung zu dem Zweck einer Vorberatung der deutschen Delegationen für kurze Zeit vertagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Reichsminister Dr. Simons, daß die deutschen Delegationen angesichts der Verletzung der Herren Millerand und de la Croix, daß die Entscheidung in der Kohlenfrage erst morgen stattfinden werde Deutschlands Wiedergutmachungsvorschläge zu überreichen und forderten mehrere Exemplare dem Generalsekretär der Konferenz zu lassen.

Er ersuchte aber die Konferenz, die Gesamtheit der deutschen Verhandlungen aus dem Friedensvertrage an der Hand dieser als einen unteilbaren Plan anzusehender Vorschlag zusammen mit der Kohlenfrage zu prüfen. Weiter betonte der Minister, daß nach Auffassung der deutschen Delegationen der Zweck der Konferenz von Spa der sein sollte, anstelle der unteilbaren Festsetzung der deutschen Verhandlungen aus dem Friedensvertrag in Gemäßheit des Art. 233 durch die Wiedergutmachungskommission eine Festsetzung aufgrund gegenseitiger Zustimmung zu lassen.

Ministerpräsident Millerand entgegnete unter Verlesung des in Spa getroffenen Beschlusses, daß der Vertrag von Versailles einschließlich des Art. 233 die Grundlage der Beziehungen zwischen Deutschland und den alliierten Mächten bleibe. Die Sitzung wurde darauf auf morgen 11 Uhr vertagt.

### Berichterstattung der Delegierten beim Reichspräsidenten.

Spa, 10. Juli. Beim Reichspräsidenten fand heute vormittag eine Besprechung statt, in der die aus Spa zurückgekehrten Mitglieder der Delegation, Minister Dr. Geinse, Staatssekretär Albert und General von Seede, Bericht erstatteten. Nach allgemeinen Mitteilungen wurden die in Spa getroffenen Vereinbarungen erörtert. Dabei wurde hervorgehoben, daß Lloyd George den Schwerpunkt der Verhandlung auf die Entwaffnung der Bevölkerung, d. h. also das Einammeln der in Händen der Bevölkerung befindlichen Waffen gelegt hat. Die Androhung des Einsatzes in das Ruhrgebiet ist von den Deutschen nicht genehmigt, sondern nur zur Kenntnis genommen worden, nachdem der Minister des Reiches zuvor erklärt hatte, daß eine derartige Androhung dem Friedensvertrag und dem Widerstand widerspricht. Die Schlussformel der Unterchrift geht indes über diesen Punkt hinaus, daß die deutsche Regierung Kenntnis nehme und bejehne werde, en ce qui concerne le gouvernement Allemand (was die deutsche Regierung anbelangt) die Bedingungen auszuführen. Lloyd George hatte ausdrücklich anerkannt, daß die Deutschen durch ihre Unterschrift die Strafklauseln nicht bejahen. Es wurde weiter hervorgehoben, daß es bei dem Rückzug, mit dem die Einammeln der Waffen von der Entente gemäß dem Friedensvertrage gefordert wird, Deutschland hier alsbald zu einschneidenden Maßnahmen greifen müsse.

### Der deutsche Kohlenwirtschaftsplan.

Spa, 12. Juli. Der den Alliierten von Deutschland vorgelegte Kohlenwirtschaftsplan lautet: Unter der Voraussetzung, daß die Weisföderung im Durchschnitt pro Arbeitstag erhalten und wie im Monat Mai zur Verfügung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung in Deutschland bleiben wird, bieten wir den alliierten Mächten eine Menge von 41 000 Tonnen im Durchschnitt pro Arbeitstag vor. Deutschland liefert an die Alliierten Industrie, Landwirtschaft und Hausbrand werden bei dieser Produktion von dieser Lieferung an die Entente unter der Annahme, daß gegenüber 1913 kein wesentlicher Mehrbedarf eingetreten ist, nur mit 55 Prozent des Verbrauches von 1913 beliefert, wie die beiliegende Tabelle ausweist. Bei Berechnung dieses Prozentsatzes ist der Mehrverbrauch infolge qualitativer Verschlechterung der Kohlen nicht berücksichtigt worden. Wir beschließen, 50 000 Verleute jährlich neu einzustellen und für sie die erforderlichen Wohnungen zu bauen. Wir erwarten hieron eine Reueföderung von 0,7 Tonnen pro Mann und Tag. Von der Reueföderung, die über den arbeitsfähigen Durchschnitt im Monat Mai 1920 täglich rund 44 000 Tonnen bei 23 Arbeitstagen erreicht wird, erhalten die Alliierten Mächte für das erste Jahr des jetzt an berechneten 40 Prozent, für das nächste Jahr 25 Prozent, während die restlichen Prozente zur freien Verfügung Deutschlands bleiben müssen.

(Weitere Nachrichten von Spa siehe Seite 5.)

## Das Räteystem.

Von Heinrich Ströbel.

Heinrich Ströbel, den die Unabhängigen im November 1918 zum leitenden preußischen Minister machten, der also damals bei ihnen das größte persönliche Vertrauen genöß, wurde von seinen Steglitzer Genossen aus der U.S.P. kurzerhand hinausgeworfen, weil ihnen die von ihm vertretenen Auffassungen nicht pähten. Die Welt wird es interessieren, die Ansichten näher kennen zu lernen, für die man heute aus der U.S.P. hinausgeworfen wird. Die folgenden Ausführungen sind mit Genehmigung des Verfassers von „Vorwärts“ einem seiner Bücher entnommen. „Die deutsche Revolution. Ihr Ursprung und ihre Rettung“, das demnächst im „Firn“-Verlag erscheinen wird.

Der Idee, Demokratie und Räteorganisation miteinander zu verbinden und zu verschmelzen, standen und stehen alle jene Linksozialisten ablehnend gegenüber, die erst von der Verwirklichung des „reinen“ Rätegedankens die Realisierung des Sozialismus erwarten. Einer der entschiedensten Verfechter des Rätehismus und der Räteherrschaft ist neben Däumig der Leipziger Redakteur Kurt Geher, dessen Argumentation hier kurz wiedergegeben sei. Der Sozialismus, sagt Geher, kann niemals durch Parlamentsbeschlüsse durchgeführt oder sonstwie von einer Demokratie dekretiert, sondern nur durch das proletarische Machtmittel der Räteorganisation durchgeführt werden. Diese Räteorganisation muß aus zwei Körperchaften bestehen: den Arbeiterräten als der politischen Herrschaftsorganisation des Proletariats, die den Gesetzgebungs- und Verwaltungsapparat des Staats zu übernehmen und den Betriebsräten, die die spezifisch wirtschaftlichen Funktionen zu erfüllen haben. Diese Betriebsräte „müssen das Recht haben, Einblick in die kleinste Einzelheiten der Betriebe zu nehmen“. „Der gesamte Betrieb, seine Rentabilität, die Verteilung des Gewinns an die Unternehmer, die Aktionäre, auf Reservefonds, zur Erweiterung der Produktion, alles das muß den Betriebsräten und damit der Arbeiterchaft der Betriebe bis in die kleinste Einzelheiten offenliegen. . . . Es ist erforderlich, daß die Betriebsräte nicht nur mitbestimmen, sondern entscheidenden Einfluß auf die Betriebe erhalten. Sie müssen entscheiden können über die Entlohnung der Arbeiter, über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern. Der entscheidende Einfluß muß sich überhaupt auf alle Betriebsfragen erstrecken. Sie müssen entscheidende Worte zu sprechen haben in der Frage des Ausbaus der Steigerung der Produktivität der Betriebe.“

Diese Kompetenzen der Betriebsräte sollen nur durch zentrale Organisationen der Betriebsräte beschränkt werden können, durch Bezirksbetriebsräte von einzelnen Industriegruppen, die aus sich heraus wieder Zentralbetriebsräte für jede Industriegruppe wählen. „Diese zentralen Industrieräte, von denen jeder einen Industriezweig überblicken und entscheidend beeinflussen wird, müssen schließlich aus sich heraus einen Zentralwirtschaftsrat für das gesamte Reich bilden. Dieser wird dann die oberste wirtschaftliche Instanz der gesamten deutschen Volkswirtschaft bilden. Er muß in enge Beziehungen treten zu der Zentrale der Arbeiterräte. Bei ihm wird das gesamte statistische Material über die gesamte deutsche Produktion zusammenlaufen. Er wird die Möglichkeit haben, die gesamte Produktion zu überblicken und zu organisieren und die Produktion dem Gesellschaftsbedarf anzupassen.“

Wie diese „großzügige Organisation im einzelnen durchzuführen“ sei, das erklärt Kurt Geher „neben der grundsätzlichen Einführung dieses Rätehismus und der Feststellung seiner Befugnisse“ für „eine Frage zweiten Ranges“. Und auch Däumig erklärt immer wieder, daß sich das alles schon von selbst ergeben werde: „Da die Räteorganisation das rein revolutionäre Epochen ist, wird sie niemals fix und fertig in schön paragrafisierten Satzungen in Erscheinung treten“. Und weiter: „Im Rätehismus soll zunächst die Diktatur des Proletariats organisatorisch vorbereitet werden. Zum zweiten soll mit ihm die politische Macht erkämpft und zum dritten nach erfolgtem Siege der Diktatur des Proletariats im Wirtschaftsbereich wie im Staatsapparat durchgeführt werden.“ Däumig sowohl wie Geher und die anderen unabhängigen Propagandisten des Rätehismus rechnen also mit einem Entwicklungsprozess von keineswegs geringer Dauer. Gibt man durch ein allmählich aufzubauendes Rätehismus die politischen und wirtschaftlichen Vorbedingungen dazu geschaffen worden sind, kann ihrer Meinung nach die Diktatur des Proletariats verwirklicht werden. Angesichts dieser Erkenntnis bleibt es nur unerfindlich, warum man sich dann, und gerade im gegenwärtigen Wahlkampf zur Reichstagswahl am 6. Juni, über Diktatur und Rätehismus so heftig ereifert! Denn das Bekenntnis zum Rätehismus und zur Diktatur des Proletariats wird nicht nur als scharfes Unterscheidungsmerkmal zwischen Unabhängigen und Rechtssozialisten hervorgehoben, sondern auch nachdrücklich von den unabhängigen Kandidaten zur Nationalversammlung gefordert. Ja, die Rüstung Däumig-Strödel-Roenen hätte gar zu gern die Kandidaten auch auf die Verpflichtung festgelegt, im Falle ihrer Wahl die parlamentarische Tätigkeit nicht zu positiver Arbeit, sondern zur Sabotage des Parlamentarismus und der Demokratie zu benutzen — Ueberhauptheiten, denen die gemäßigteren Vorstandsmitglieder Luise Biez, Ledebour und Geippen allerdings entgegengetreten sind.

Daß das vielumstrittene Rätehismus einseitigen nicht viel mehr als eine Idee — eine Theorie ist, wird gerade von den Verfechtern dieser Theorie zugegeben, die sich am gründlichsten und gewissenhaftesten mit ihr beschäftigt haben. So von den Nationalökonomern und Wirtschaftspolitikern, die im April 1920 unter dem Titel „Wirtschaftliches Kampfbuch für Betriebsräte“ eine Sammlung von Abhandlungen über

\*) Kurt Geher, Sozialismus und Rätehismus.  
\*\*) Die Revolution, Unabhängiges Jahrbuch 1920.

ruhe  
164  
Althoff  
ramm!  
11. Juli  
ingen  
8 Uhr  
Pfeiffer,  
platz.  
erthaus.  
1920. 1992  
h. Hauptmann,  
Ende 9 Uhr  
1920  
uer  
nach 7/10 Uhr  
EUM  
ysboxkamp  
örse 600 Mk.  
Ringkamp  
tstmer  
rmann. 440  
nnen  
en, stellt ein  
m. b. H.  
4147  
Atelier  
ndt  
ngs-Anstalt  
a von  
ern  
da, 4184  
ung  
d  
dichstr. 22  
hut  
Velour  
assouleren  
et. 4111  
rzerster Zelt.  
ann  
rstr. 99  
schinen-  
reiben  
graphie  
schreiben  
chrift 2246  
ei schneller und  
ei Ausbildung u.  
gen Weissen  
Strauß,  
r. 15, 3. Stod.  
und Abendtarje.  
t. Katt.  
kauf von  
Möbel  
ng ohne Kauf  
erwünscht.  
Rauch,  
3. Dreherstr. 3.



das Rätesystem veröffentlichen. Diese Reize, die sämtlich Anhänger des Rätesystems und sozialistischen Rätespezialisten sind, waren einseitig vor leichtfertigen und plumpen Räteskonstruktionen. So schreibt Ernst Jacobi: „Einer Erörterung der Form des Rätesystems muß vorausgeschickt werden, daß hier naturgemäß nicht aufgelegt werden soll, zu welchem Gebäude sich die heutigen häßlichen Anlagen entwickeln werden. Die dazu notwendige Scheregabe ist bislang noch nirgends festgelegt worden. Das Rätesystem wird schwerlich in Kürze ein fertiges Gebäude darstellen, sondern sich immer mit der Entwicklung der Revolution verbessern.“ Friedrich W. Lind warnt gleichfalls, aus der Rätedee ein Rätesystem zu machen: „Ein konstruiertes, erdachtes Rätesystem kann niemals die Rätedee verwirklichen.“ Und Müller-Renhaus schreibt über die Sozialisierung der Wirtschaft: „Wenn dieser Übergang aber eintreten wird, das hängt davon ab, ob es gelingt, in die breiten Massen des Volkes diejenigen Kenntnisse hineinzutragen, die notwendig sind, um geeignete und unangenehme Führer in Produktion und Wirtschaft zu unterscheiden.“ Am ausführlichsten über die Voraussetzungen der Wirtschaftlichen Rätesorganisation zu lesen, hatte der Berliner Vorkriegsrat einen Entwurf des Rätesystems ausgearbeitet, der die industrielle Erzeugung nach neun großen Reichsgruppen gliederte. Über gerade von diesem praktischen Vorschlag behauptet Lind, daß er eine ungeheure Unkenntnis der Wirtschaft und der wahren inneren Zusammenhänge der deutschen industriellen Produktion beweise. Nur ein Zanonant kann sich anmaßen, den Aufbau der sozialistischen Produktion mit ein paar Federstrichen abzutun. Wir müssen lernen, daß unsere erste und wichtigste Aufgabe ist, uns eine gründliche Kenntnis des gesamten Wirtschaftslebens anzueignen.“

Danach wäre also festzustellen, daß das Rätesystem, das in der Agitation der deutschen Linksunabhängigen und Kommunisten eine so große Rolle spielt, keineswegs einen unmittelbaren, sofort funktionstüchtigen Ertrag der Demokratie und des Kapitalismus darstellt! Die logische Folgerung ist, daß es nicht von heute auf morgen improvisiert, sondern erst allmählich aufgebaut werden kann. Dann ist aber auch nicht zu bestreiten, daß die Demokratie und mindestens anfängliche Reize des heutigen Wirtschaftslebens vorläufig gar nicht entbehrt werden können. Nach Dünning ist ja die Diktatur des Proletariats erst dann möglich, wenn sie durch das Rätesystem organisierte hinlänglich vorbereitet ist, und das Rätesystem wiederum kann erst durch die praktische Betätigung im Wirtschaftsprozess ein lebensfähiges und tragfähiges Gebilde werden. Aber selbst wenn die deutsche Arbeiterklasse heute schon die politische Diktatur erheben könnte, an eine durchgreifende Sozialisierung der Produktion wäre gerade nach Ansicht der deutschen Rätespezialisten nicht eher zu denken, als bis sich das Proletariat mit seinen schwierigen und komplizierten wirtschaftlichen Funktionen hinlänglich vertraut gemacht hätte. Auch Kaatsh sagt ja in dem Jahrbuch „Die Revolution“ je weniger wir uns heute dem Luxus von Vergeßlichkeit erlauben dürfen, desto notwendiger wird es, jede Sozialisierung genau vorzubereiten. Nichts ökonomisch ruinöser als die überhastete, schablonenhafte Manier der Sozialisierung, wie sie in Rußland und Ungarn vorgenommen wurde. Es wäre bei unserer Armut auch doppelt notwendig, überall dort, wo sozialisiert wird, jene Reize besonders stark hervorzuheben, die die sozialistische Arbeit produktiver machen als die kapitalistische, und andererseits alles zu vermeiden, was jene Arbeit unproduktiver machen könnte.“

Kaatshs Warnung vor einer Nachahmung der russischen Sozialisierungsmethoden ist um so begründeter, als in Deutschland Industrie und Handel einen ganz anderen Anteil an der Volkswirtschaft und einen unendlich viel größeren Prozentsatz der Gesamtbevölkerung umfassen, als in den Agrarländern Rußlands. Bereits im Jahre 1907 waren in den gewerblichen Betrieben allein 14 348 000 Personen beschäftigt. Während heute in der ganzen Industrie Zentralrusslands nicht viel mehr als eine Million Arbeiter beschäftigt sein sollen, gab es in Deutschland schon vor 13 Jahren — eine neue Berufs- und Gewerbebeziehung liegt nicht vor — allein in der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie weit über doppelt so viel Arbeiter. In den Betrieben mit mehr als 50 Arbeitern waren annähernd 4 1/2 Millionen Personen beschäftigt. Der deutschen Stabbevölkerung gehörten 1910 60 v. H. der ganzen Bevölkerung an, der Landbevölkerung 40 v. H. Mehr als ein Fünftel der Bevölkerung wohnte in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern, 34,2 v. H. in Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern. Jede weitere Erhebung der ohnehin so schwer gerüttelten Volkswirtschaft, jede Vergrößerung ihres Wiederanlaufes müßte deshalb ungeheure Katastrophen über das deutsche Volk bringen.

## Politische Uebersicht.

### Noch ein Abschied von der U. S. P.

Die „Mündener Post“ veröffentlicht ein Schreiben von Fritz Schröder, einem der nächsten Freunde Eisners und 1918/19 ersten Vorsitzenden der U. S. P. in München und Sprecher der U. S. P. im bayerischen Rätekongress an die Münchener Unabhängige Partei. Wir entnehmen ihm das Folgende:

Vor einigen Tagen ging mir folgendes Schreiben zu: „Die Parteileitung läßt sie davon verständigen, daß in der am Dienstag dem 8. ds. Mts. stattgefundenen Aktionsausführung aus Ihnen wohlbekannten Gründen der Ausschluß aus der Partei einstimmig beschlossen wurde. Stattdessen steht Ihnen die Parteileitung zum Abschiedsbesuch bereit.“

Dieses Schreiben ist ein kassisches Dokument. Ich sehe von der persönlichen Seite ab, lege auch keine Verwahrung dagegen ein, daß man mich nicht gehört hat. Was es erschreckend offenbart ist der erschütternde Widerspruch zwischen Partei und Sozialismus. Die U. S. P. ist somit gekommen die beständige Meinungslosigkeit der Partei zu unterdrücken.

Eine sozialistische Partei, die nicht mehr die Meinungslosigkeit vertragen kann, ist wohl, daß sie zugrunde geht, denn die schändliche Idee der Sozialismus. Aber dieses Scheitern offenbart auch, warum es unter den Parteimitgliedern der U. S. P. keine Persönlichkeit gibt, die den Ruf hören, auszusprechen, was ist die ganze Bewegung fruchtlos. Sie sind der demagogischen Propaganda. Wenn wenigstens ihre Taten mit ihren Worten im Einklang ständen, dann ließe sich noch darüber reden. Aber so ist selbst eine sachliche Diskussion unmöglich. In solchen Händen muß die erhabene Idee zur Hölle werden. Und ich wundere mich deshalb gar nicht, daß der „Kampf“ (das Organ der Münchener Unabhängigen. Neb.) in seiner Erwiderung auf meine Darlegungen: auf Humanität und Menschentum, auf die blutige Auseinandersetzung als „Notwendigkeit“ beweist und damit die Bestialität als neue weltliche Wüste des Massenkampfes proklamiert.

Es ist wirklich so schwer zu begreifen, daß diese Art der Aufführung verbreitet ist, daß sie den Sozialismus kompromittiert, der Arbeiterklasse finstere Opfer aufzwingt und die Rettung aus dem Zusammenbruch hinausjagt? Man verhöhnt die Massen und dichtet ihnen Fälschungen an, die sie leider noch nicht besitzen. Aber Massen und Führer finden sich auf dem gleichen Niveau. Die Probleme unserer Zeit verlangen jedoch zu ihrer Lösung Wissen unter vollständiger Verzicht aller Demagogie. Da man erstere nicht besitzt, macht man einen verwerflichen Gebrauch von letzterer.

Die Unabhängigen sind der Demagogie eines schnelleren sozialen Aufstiegs der Arbeiterklasse. Indem sie wie banalisiert auf die blutige Auseinandersetzung flüchten, die zur vollständigen Niederlage führen muß, verschließen sie alle Möglichkeiten durch Gebrauch der friedlichen Methoden der Demokratie. Und damit bestärkt der „Kampf“ die Richtigkeit meiner Problemstellung: Demokratie oder Diktatur. Eine blutige Auseinandersetzung ist die Lebensäußerung seiner Diktaturgellühe.

So will ich denn offen gestehen: Mein Sozialismus hat mit dem der Unabhängigen nichts gemein und ich ziehe weiter nicht an, zu erklären, daß der von „Kampf“ proklamierte Sozialismus mit gelassen werden kann. Für mich bleibt Verbrechen Verbrechen, ob Sganueli oder Dantzi die Verbrechen begehen. Sozialismus ist für mich eine Menschheitsfrage.

Der Sozialismus wäre nicht ebenso der Erde des kommenden Deutschlands wenn in ihm die großen Gedanken der Humanität nicht lebendig wären. Dadurch allein werden wir Brüder finden zu den Herzen aller Menschen, die unter dem Joch dieser unheimlichen Gesellschaftsordnung leiden. Dieser Sozialismus wird ein für alle Mal sein, das die Menschen der ganzen Welt ein. Unser Sozialismus ist mitteilen davon entfernt. Und wenn ihr einmal etwas bei Eisner aus seinen Reden und Schriften gelesen habt und ihr brüsst euch dann noch auf ihn, dann will ich nicht mehr mit euch reden.

Ihr habt auch ausgesprochen: Das ist eine Ehre, denn ich war seit dem Tode Eisners ein Mitglied in euren Reihen wegen eurer Methoden des Wahnsinns und Verbrechens. Mein sozialistischer Gedanke ist rein. Ihr könnt ihn nicht bestreiten mit eurer Borniertheit. Ich bewundere jedoch euren moralischen

Mut, mich auszuschließen. Wäret ihr Klassenbewußte Arbeiter, dann müßtet ihr vom 4. August 1914 bis 7. November 1918 im anderen Lager und bekämpft mich. Ihr habt aber das Lager gewechselt; ich verbleibe, von euch wieder bekämpft zu werden.“

### Nochmal die Karlsruher Vorgänge und die verlogene Berichterstattung der „Soz. Republik“.

Unter der Ueberschrift „Rechtssozialistische Brunnenberggister“ und „Volksfreund“ und die Feuerungsunruhen“ treibt die „Sozialistische Republik“ in ihrer Samstagnummer eine Hege gegen uns, die kaum mehr zu überbieten ist. Das Blatt höhelt uns an, weil der „Vorwärts“ in seinem Bericht aus Karlsruhe behauptete, die Sicherheitswehr sei von der Menge zuerst angegriffen worden. Die Wehr sei von der Volksmenge angegriffen worden, um ihr die Waffen zu entreißen. Das ist die „Soz. Rep.“ wie folgt:

Jeder Kenner der Karlsruher Vorgänge, einerlei welcher Partei er angehört, muß zugeben, daß der „Vorwärts“ einseitig die Tatsachen maßlos übertrieben dargestellt hat, ja teilweise gerade das Gegenteil der Wahrheit gesagt hat. Da die Meldung als eigener Probebericht bezeichnet wird, so muß der Korrespondent ein hiesiger Rechtssozialist sein. Es ist Pflicht der hiesigen rechtssozialistischen Partei, wenn sie noch etwas auf ihre eigene Ehre hält, den betreffenden Korrespondenten zur Berichtigung zu stellen, da er in gewissermaßen Art und Weise gegen die Karlsruher Arbeiterschaft hetzt.

Wir können nicht unterlassen, den Anreifer und Angegriffenen bei dem beiderseitigen Vorfall klar zu machen. Unser Berichterstatter war bei der Schießerei selbst nicht dabei, er hat nur gesehen, daß ein johlender Haufen Menschen der von der Kaiserstraße abziehenden Sicherheitswehr nachfolgte, und daß diese Menge das nicht tat, um der Sicherheitswehr Weib und Mann zu streuen, was nach Lage der Sache nicht gut anzunehmen. Aus diesem Grunde ließen wir auch die vielumstrittene Frage in unserm Bericht offen. Auf hinreichend möglichen Kräfte lassen wir uns nicht ein.

Aber der Berichterstatter des „Vorwärts“ hat sein Blatt wenigstens in der Hauptfrage wahrheitsgemäß unterrichtet, indem er meldet, daß bei der Schießerei eine Frau getötet wurde während die „Soz. Rep.“ in ihrem Bericht die Wahrheit in nicht mehr zu überbietender Gewissenlosigkeit maltratierte. Während ich am Tage nach den Vorgängen nichts wie eine große Hebergschrift „Mittlerstücken in den Straßen von Karlsruhe“, im übrigen aber kein Wort über die Sache selbst brachte, hinfte sie am übernächsten Tag mit einem nichtsahnend verlogenen Bericht beim „Vorwärts“ des Landesverbandes nach, in dem von „Tanks und Panzerautos“ die Rede ist, die immer noch „Tanks und Panzerautos“ die Rede seien. Dann heißt es: „Daher der erschossenen Frau, noch weitere Tote“ durch die Salbe sei befallen. Nach der Salbe sei die Menge gestillt, worauf die Sicherheitswehr auf die fliehenden Schöße und dieser Schießerei seien dann „noch weitere Menschenleben zum Opfer gefallen“.

Wir fragen die „Soz. Republik“ nun: Wieviel Tote hat es eigentlich gegeben? Wir haben uns beim Verfassungsausschuss erkundigt und da wurde uns mitgeteilt, daß außer der Frau Hintermeister keine weitere Tote eingekauft wurde. Wenn die „Soz. Republik“ so auf orientiert sein will, so mag sie die Namen der anderen Erschossenen einmal angeben, oder wenigstens die Zahl derselben.

Uebrigens berichtete das Mannheimer unabhängige Organ, die „Tribüne“, in ihrer Nummer vom Donnerstag, 8. Juli, ebenfalls:

Der Versuch der Arbeiterführer, durch glückliches Zureden die angefallene Menge, die durch Neugierige immer mehr anwuchs, zum Auseinandergehen zu veranlassen, hatte keinen Erfolg. Als die Angefallenen keine Wiene mochten, sich zurückziehen, und auf Neue gegen das Warenhaus, sowie gegen das Landhausgebäude vorzudringen beabsichtigten, wurde die Sicherheitswehr wieder herangezogen. Als sie nach einiger Zeit instruktionsgemäß wieder abrückte, zog ihr die

## Väter und Söhne.

Roman von Ivan Turgenjef.

Frau Dbinzoff sah Basaroff an. Ein bitteres Lächeln verzog sein blaßes Gesicht. „Er hat mich geliebt!“ dachte sie und — fühlte Mitleid mit ihm, und reichte ihm teilnehmend die Hand.

„Aber er hatte sie verstanden.“

„Nein!“ sagte er, einen Schritt zurücktretend. „Wenn ich auch arm bin, so habe ich doch bis jetzt noch nie ein Almosen angenommen. Leben Sie wohl und bleiben Sie gesund!“

„Ich bin überzeugt, daß wir uns heute nicht zum letztenmal sehen“, versetzte Anna Sergejewna unwillkürlich bewegt.

„Was kommt nicht alles vor in der Welt!“ antwortete Basaroff, verbeugte sich und ging hinaus.

„Du gedenkst dir also ein Nest zu bauen?“ fragte er am demselben Abend zu Arkadi, als er seinen Koffer packte. „Nun, die Idee ist nicht übel. Nur hastest du unrecht, zu heucheln. Ich glaube, deine Liebe hätte eine ganz andere Route eingeschlagen. Aber vielleicht hat dich selbst gewundert, daß sie diese Richtung genommen?“

„In der Tat hatte ich es nicht erwartet, als ich dich verließ“, antwortete Arkadi. „Aber du nimmst selbst keine Zusage an, indem du sagst: die Idee ist nicht übel. Als ob ich deine Ansicht über die Ehe nicht kenne!“

„Sag, mein teurer Freund, wie du dich heute ausdrückst?“ versetzte Basaroff. „Siehst du nicht was ich hier mache? Ich habe in meinem Koffer eine leere Stelle entdeckt und fülle sie mit Dir aus; so muß man auch mit seinem Lebenskoffer verfahren; man muß ihn mit allem ausfüllen, was einem unter die Hände kommt damit nur ja keine leere Stelle darin bleibt. Ich bitte dich, fülle dich nicht beleidigt — du wirst dich doch noch erinnern, welche Meinung ich stets von Katharina Sergejewna gehabt habe.“

„Es gibt Mädchen, die für wahre Muster ihres Geschlechts gehalten werden, bloß deshalb, weil sie zur rechten Zeit zu feinen wissen; aber die deine wird sich durch andere bestenfalls Geltung verschaffen und zwar in einer Weise, daß

du ihr gehorsamster Diener sein wirst. Uebrigens gehört sich das so.“

„Er schlug den Deckel seines Koffers zu und stand auf.“

„Und jetzt will ich dir zum Abschied wiederholen — denn wir scheiden für immer; darüber dürfen wir uns keiner Illusion hingeben und du selbst wirst davon überzeugt sein — du hast weise gehandelt, unter taubem, trüblichem Lagabundenleben paßt für dich nicht. Es fehlt dir an Mäßigkeit und Posheit; allerdings bist du mit juveniler Keckheit und jugendlichem Feuer ausgestattet; aber das genügt nicht für die Arbeit, der wir uns widmen.“

„Der Herr Aristokraten kommt über eine gewisse hochberzige Indignation oder Resignation nicht hinaus; und damit ist abfolkt nichts getan. Ihr haltet euch für große Männer und glaubt auf dem Gipfel menschlicher Vollkommenheit zu stehen, wenn ihr eure Bauern und eure Dienerschaft nicht mehr durchprügelt. Unter Staub würde dir die Augen röten, unter Schmutz dich bedecken. Du bleibst nicht auf unserer Höhe; du bewunderst dich selbstgallig, machst dir das angenehme Vergnügen, dich selbst zu tadeln; aber uns langweilt das alles — wir haben etwas ganz anderes zu tun als uns zu bewundern oder zu tadeln, wir müssen Männer haben, die dreinschlagen können! Du bist ein recht netter Junge, aber darum doch nur ein liberal angehauchtes adliges Herrchen et volatou, wie mein Vater sagt.“

„Du nimmst auf immer Abschied von mir, Eugen?“ fragte Arkadi traurig. „Und hast du mir denn weiter nichts zu sagen?“

Basaroff fraute sich hinter dem Ohr.

„Ja, Arkadi, ich könnte noch etwas Gefühlvolles hinzufügen, aber ich werde es nicht tun — es hieße doch nur in Romantik machen, Bonbons knüpfen. Einen letzten Rat: heirate recht bald, richte dein Nestchen bedächtig ein und zehne viele Kinder. Sie werden sicherlich recht klug werden, schon darum, weil sie zur rechten Zeit zur Welt kommen, nicht so wie du und ich. Ah, ich sehe, die Pferde sind angeharrt — jetzt auf die Arbeit. Ich habe mich vor allen anderen bereits verabschiedet.“

„Nun, sollen wir uns unarmen?“

„Arkadi warf sich seinem ehemaligen Lehrer und Freunde um den Hals und ein Strom von Tränen floß über seine Wangen.“

„So ist die Jugend!“ sagte Basaroff ruhig, „aber ich

rechne auf Katharina Sergejewna. Du sollst sehen, wie schnell sie dich tröstet!“

„Lebwohl, Freund!“ sagte er zu Arkadi, als er bereits in die Legege gestiegen war, und auf ein paar Dohlen deutete, die auf dem Dache des Herdostalles nebeneinander saßen, setzte er hinzu: „Da sieh, die geben dir ein gutes Beispiel... befolge es!“

„Was willst du damit sagen?“ fragte Arkadi.

„Wie bist du so schlecht in der Naturgeschichte befaßt?“ — oder hast du vergessen, daß die Dohle der achtungsvollste der Vögel ist? — daß er von allen Vögeln am meisten Familienkinn besitzt? Wie gesagt, folge dem Beispiel! Nun lebwohl, Signor!“

Die Legege setzte sich in Bewegung und rollte von dannen.

Basaroff hatte die Wahrheit gesagt. Am Abend hergab Arkadi bei seinen Gebrüchern mit Katha seinen Lehmeister schon vollständig. Er fing bereits an sich ihr unterzuordnen; Katha fühlte das und war durchaus nicht erkaunt darüber. Am folgenden Tage mußte er sich zu seinem Vater nach Marino begeben. Anna Sergejewna wollte die jungen Leute nicht gemieren und ließ sie nur aus Anstandsgründen nicht zu lange allein. Sie hatte die Großmutter, die Fürstin, welche durch die Nachfrist von einer bevorstehenden Hochzeit in einem Zustand weinerlicher Aufregung geraten war, zu entfernen. Anfangs fürchtete Anna Sergejewna, der Anblick ihres Glüdes könnte sie was bedächtig berühren; aber der gerade entgegengesetzte Fall trat ein: statt sie zu ermüden, interessierte, ja rührte sie schließlich dieser Anblick. Sie war zugleich erfreut und betrübt darüber.

„Es scheint, daß Basaroff recht hatte“, dachte sie, „es ist nichts in mir als Neugierde, nichts als Neugierde, Liebe zur Ruhe und Egoismus.“

„Kinder!“ sagte sie laut, „ist die Liebe wirklich ein kindliches Gefühl?“

Aber Katha und Arkadi verstanden nicht einmal diese Frage. Frau Dbinzoff schloste ihnen eine gewisse Furcht ein; das Gespräch, welches sie wider Willen angehört hatten, ging ihnen nicht aus dem Kopf. Uebrigens beruhigte sie Anna Sergejewna bald wieder; und das fiel ihr nicht schwer, denn sie beruhigte sich selbst bald wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Reuge i...  
Hande des...  
heißweh...  
jieleu, bl...  
übrig, a...  
zu sehen...  
der Dams...  
schüh ge...  
Das Man...  
berichtet, w...  
heit bede...  
der „Soz. R...  
Da...  
74 Wab...  
Im preuß...  
des preuß...  
der Veralt...  
bei ihrem B...  
Nach dem...  
Böhmisch...  
Unterjüde...  
Berobndsm...  
wohlbedac...  
und Frauen...  
der politis...  
übrigen Str...  
figer L...  
der im G...  
Ginberesh...  
lung feil...  
Die Pol...  
treife vor...  
Abgerade...  
Bisse einer...  
fällt. Die...  
gefährt. Die...  
Bandesliste...  
Stimmen...  
schied vom...  
stätt dort...  
Nrwahltre...  
Führung zw...  
stellen. Die...  
übung des...  
entsprechen...  
Trohli...  
den drohlic...  
Es sind...  
daten zur...  
die ihre P...  
wachsen o...  
verlaufen...  
Hütchen...  
Zubehörl...  
muß er...  
Dieser...  
Defertio...  
Gauern bel...  
Dörfern, un...  
Familien für...  
Für uns...  
wie der Her...  
wid genug...  
mittel im...  
wendung bri...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...

Der dem...  
San Franzi...  
merierte...  
neur 3 a m...  
aus sehr...  
Sohn eines...  
eines Oltiar...  
eine ausf...  
einem Boten...  
nem großen...  
Drudereibe...  
Geschäft, den...  
und die „S...  
und sie dem...  
dem Umweg...  
und 1911...  
wurde er...  
1916 und 19...  
war, als bis...  
republikan...  
stammt eben...



Menge johlend nach bis zur Rinkenheimer Allee. Sie griff dort, fast außerhalb der Stadt, am Rande des Hartwaldes, handgreiflich die Sicherheitswehr an. Als sogar Schüsse aus der Menge fielen, blieb der Sicherheitsposten nicht mehr übrig, als sich gegen den Janhagel zur Wehr zu setzen. Hierbei wurde leider eine Frau an der Ecke der Hans-Thoma- und Blumardstraße durch einen Gewehrschuss getötet.

Das Mannheimer unabhängige Organ hat also ähnlich berichtet, wie der „Vorwärts“, in einer Weise, die der Wahrheit bedeutend näher kommt, wie die Schwindelmeldungen der „Soz. Republik“.

**Das neue preussische Wahlgesetz.**

74 Wahlkreise — Je 40 000 Stimmen ein Mandat.  
Im preussischen Ministerium des Innern ist der Entwurf des preussischen Wahlgesetzes ausgearbeitet worden, der nach der Beratung im Staatsministerium der Landesversammlung bei ihrem Wiederzusammentritt am 15. September zugehen soll. Nach dem bisherigen Entwurf schließt sich das preussische Wahlgesetz ziemlich eng an das Reichswahlgesetz an; wesentliche Unterschiede bestehen nur in der Einteilung der Wahlkreise und in der Wahlverfahrensweise. Entgegen der Reichsverfassung sind männliche und weibliche Wähler getrennt, die Wahlverfahrensweise ist für Männer und Frauen, jeder Wähler hat eine Stimme. Das Wahlrecht der politischen Schulpflichtigen ist im Gegensatz zu den übrigen Straf- und Unterdrückungsgefangenen ausdrücklich gestrichelt. Den Tag der Hauptwahl setzt das Staatsministerium im Einvernehmen mit dem ältesten Rat der Landesversammlung fest.

Die Vorlage sieht die Einteilung des Landes in 74 Wahlkreise vor. In jedem dieser Wahlkreise werden vier bis sieben Abgeordnete gewählt, und zwar so, daß auf je 40 000 für die Liste einer Partei abgegebene Stimmen 1 Abgeordneter entfällt. Die Kreisstimmen werden den Verbandswahlkreisen zugeführt. Die Kreisstimmen der Verbandswahlkreise werden der Landesliste zugeführt, bei der in der gleichen Weise auf 40 000 Stimmen ein Abgeordneter kommt. Der wesentliche Unterschied vom Reichswahlgesetz besteht also darin, daß auf 40 000 (statt dort 60 000) Wähler ein Abgeordneter kommt, und daß die Wahlverfahrensweise wesentlich feiner ist, um eine bessere politische Stellung zwischen den Wählern und den Abgeordneten herzustellen. Die Bestimmungen über die Wahlhandlung, die Ausübung des Wahlrechts und die Ermittlung des Wahlergebnisses entsprechen den Bestimmungen im Reichswahlgesetz.

**Trotsky und die Todesstrafe.**

Trotsky hat nach einer Meldung aus Helsingfors folgenden dreifachen Befehl erlassen:

- 1. Die Schiffe, die die Soldaten zur Rückkehr nach Hause zu verleiten suchen; 2. die Soldaten, die ihre Posten verlassen; 3. die Soldaten, die ihr Gewehr wegwerfen oder ihre Uniformen, selbst nur einen Teil davon verkaufen; 4. alle Personen, die die Festnahme der Fahnenflüchtigen zu verhindern suchen; 5. alle diejenigen, die den Fahnenflüchtigen Unterkunft gewähren. In jedem dieser Punkte muß er Ende nehmen!

Dieser Befehl erklärt sich durch die starke Zunahme der Desertionen aus der Roten Armee. Die mobilisierten Bauern verlassen ihre Truppenteile und begeben sich nach ihren Dörfern, um die Feldarbeiten zu verrichten und sich und ihre Familien für den kommenden Winter zu versorgen.

Für uns in Deutschland ist es interessant zu sehen, wie der Herrgott derselben Instabilität, die bei uns nicht mehr genug gegen die Todesstrafe wüten können dieses Schreckmittel im weitesten Umfang in seinem Machtbereich zur Anwendung bringt.

**Der demokratische Präsidentschaftskandidat in Amerika.**

Der von Parteitag der amerikanischen Demokraten in San Francisco nach endlosen Abstimmungen endlich proklamierte Kandidat für die Präsidentschaft Wilson, der Gouverneur James Cox, ist, wie wir der „Germania“ entnehmen, aus sehr bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen. 1871 als Sohn eines Farmers geboren, verließ er zu allererst das Amt eines Offiziers, eines Stadtratsmitgliedes. Dann folgte er eine ausschlaggebende Schwermutung in seinem Leben. Aus einem Votengänger ward ein Seherleuchter, der sich gleich seinem großen Vorbild Benjamin Franklin zum Redakteur und Druckereibesitzer emporschwang. Er verstand es mit großem Geschick, den Cincinnati „Enquirer“, die „Dayton Times“ und die „Springfielder Republik“ in die Höhe zu bringen und sie dem demokratischen Gedanken dienlich zu machen. Auf dem Umwege über die Presse ward Cox zum Politiker. 1909 und 1911 war er Vertreter im Repräsentantenhaus. 1912 wurde er von Ohio zum Gouverneur bestellt und seine Wahl 1916 und 1918 wiederholt, was um so bedeutungsvoller für ihn war, als bisher Ohio überwiegend republikanisch war. — Der republikanische Gegenkandidat von Cox, Senator Harding, stammt ebenfalls aus Ohio.

**Badische Politik.**

**Die Staatsanwaltschaft greift zu.**

Man schreibt der „Karlsruher Zeitung“: Die Bezirksgruppe Kehl des Bad. Bauernverbandes erinnert sich auf einmal ihrer „moralischen Pflichten“ gegenüber dem Volksganzen und schiebt die Landwirte in einem Aufrufe an: „Nehmt die Milch ab!“ Der Landesverband bläst zum Rückzug: „Gebt die Wirtschaftsläden an!“ Schlägt den Herren auf einmal das Gewissen? Fast könnte man meinen, daß der Bauernverband die Verderblichkeit seiner Agitation einzieht und allmählich zur Besinnung kommt. Uns will jedoch scheinen, daß die Befehre einen anderen Grund hat. Wir können mitteilen, daß der Staatsanwalt dem Bauernverband auf der Ferse ist. Gegen die Leiter der Bezirksgruppe Kehl ist bei der Strafkammer Osnabrück bereits Anklage wegen Aufforderung zur Verweigerung der Milchablieferung erhoben, und man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt daß sie sich auch wegen der Nichtangabe der Wirtschaftsläden vor dem Strafrichter zu verantworten haben werden.

Aber auch anderen Führern wird der Boden etwas heiß gemacht. In Karlsruhe und Heidelberg haben Sausjungen beim Bauernverband stattgefunden. Wir wollen der Unteruchung nicht voreifigen; die Richter mögen unparteiisch ihres Amtes wachen und entscheiden, ob die leitenden Persönlichkeiten im Bauernverband sich gegen das Strafgesetz vergraben haben.

**Baden und die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.**

Der § 17 Abs. 1 des Elektrizitätsgesetzes betr. die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft bestimmt: „Das Reich kann die ihm nach diesem Gesetz zustehenden Befugnisse für das Verletzungsgebiet eines oder mehrerer Länder oder Teile von diesen den Ländern auf ihren Antrag übertragen.“ Im Haushaltsauschuss erklärte hierzu der Reichspräsident Hr. Dr. Gothein (Dem.): „Wir nehmen als selbstverständlich an, daß diese Befugnisse erlassen werden ist, damit im geeigneten Falle von ihr Gebrauch gemacht wird. Dies trifft im höchsten Maße auf Baden zu. Hier ist die öffentliche Elektrizitätswirtschaft in einem hohen Maße entwickelt. Durch den Besitz des Murgewerks und eines Leitungswerkes, das den Strom überall bis an die Grenzen des mittleren und unteren Badens leitet, das mit dem Verteilungsgeschäft der Kraftwerke am Oberrhein, von denen der badische Staat vertragsmäßig Elektrizität bezieht, in Verbindung stehen wird, erscheint das Land Baden als ein selbständiger in sich abgeschlossener Elektrizitäts-Verorgungsbezirk, der gleichmäßig von Staatswerken und badischen Privatwerken beliefert wird. Es erscheint durchaus notwendig, daß der badische Staat diese von ihm gut gelöste Aufgabe ungeteilt in der Hand behalte. Auch eine Abtretung der Starkstromleitung mit besonderer Reichsverwaltung würde ebensowohl technisch unmöglich, wie volkswirtschaftlich schädlich wirken. Durch die Leitung eines Kabels nach der Rheinpfalz hat der badische Staat bereits gezeigt, daß er durch seine Elektrizitätsverwaltung auch benachbarten Gebieten zu Hilfe zu kommen gedenkt. Er wird sich einer solchen Verpflichtung auch gegenüber den nördlich und östlich angrenzenden Ländern bewußt bleiben.“

Aufgrund dieser Ausführungen des Hr. Dr. Gothein forderte der Haushaltsauschuss einstimmig die Staatsregierung auf, mit allem Nachdruck den Anspruch zu betonen, daß Baden die Vorteile des § 17 des Elektrizitätsgesetzes zuteil werden.

Die Vorschriften über die Landtagswahlen in Baden. Der Verfassungsausschuss des Landtags hat den von seinem Untersuchungsausschuss ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Landtagswahlen angenommen. Dieser Gesetzentwurf schließt sich eng an die Vorschriften des neuen Reichswahlgesetzes an. Künftig wird Baden für die Landtagswahlen in sieben Wahlkreise eingeteilt, und zwar umfaßt der erste Wahlkreis die Kreise Konstanz und Willingen, der zweite die Kreise Waldsiedl und Werrach, der dritte den Kreis Freiburg, der vierte die Kreise Offenburg und Baden, der fünfte den Kreis Karlsruhe, der sechste den Kreis Mannheim und der siebte Wahlkreis die Kreise Heidelberg und Mosbach. Die in den sieben Kreisen unbedingte gültigsten Stimmen werden den Landeswohlfürsorgeberechtigten zugerechnet. Jede Partei oder Wählergruppe erhält auf je 10 000 der für ihren Vorkreis abgegebenen Stimmen einen Abgeordneten und bei der Berechnung der in den Wahlkreisen unbedingte gültigsten Stimmen auf die Landeswohlfürsorgeberechtigten wird jeder noch verbleibende Rest von mehr als 7500 Stimmen einen weiteren Abgeordneten erhalten. Der Gesetzentwurf enthält auch Bestimmungen über das Volkswahlrecht und die Volksabstimmung.

Der Landtag. Der Haushaltsauschuss des Badischen Landtags wird am Dienstag das Murgewerk beibringen. Die Arbeit hierzu erfolgt um 8 Uhr 10 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Am Mittwoch wird der Landtag einer Einladung

des Volkshauptpielberens zu Dettigheim Folge leisten und der Aufführung des Tell-Spiels in Dettigheim beiwohnen.

Neuer die Betriebstage, in der sich unsere Eisenbahnverwaltung befindet wird der Mannheimer „Volkstimme“ von anscheinend sachverständiger Seite geschrieben, daß diese immer noch nichts weniger als rosig zu nennen ist. Besonders an betriebsfähigen Lokomotiven besteht ein sehr empfindlicher Mangel, der sich in absehbarer Zeit wohl kaum werde beheben lassen. Nur durch äußerste Ausnützung der vorhandenen betriebsfähigen Lokomotiven konnten die im Sommerfahrplan 1920 vorgegebenen Zugsoerkehrungen in die Tat umgesetzt werden. Würden diese Leistungen noch gesteigert, so bestände tatsächlich die Gefahr manche Verbesserungen wegen Überbeanspruchung der Lokomotiven wieder aufheben zu müssen.

**Soziale Rundschau.**

**Kriegsbeschädigte und Unfallrentner.**

Mitteilungen bei der Beratung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter zufolge, wurden Ende 1919 1 353 000 Kriegsbeschädigte gezählt. Davon waren erwerbsbeschränkt um 10—33 1/2 Proz. = 827 000, um 33 1/2—50 Proz. = 258 000 und um 50 Proz. und mehr 268 000. Nach dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts bezogen im Jahre 1919 838 755 Personen Entschädigungen (Rente) auf Grund der Unfallversicherung, und zwar 713 823 Verletzte, 109 359 Witwen oder Witwer, 104 948 Kinder und Enkel, 6125 Verwandte aufsteigender Linie, daneben noch 21 816 Angehörige von in Seilanstalten untergebrachten Verletzten die gesetzliche Unterstützung. Die Zahl der Unfallverletzten mit einer Erwerbsbeschränkung von 33 1/2—50 Proz. beträgt rund 60 000 und von 50 Proz. und mehr rund 100 000.

**Gemeindepolitik.**

**Der Besoldungstarif der Gemeindebeamten.**

Der neue Besoldungstarif der Gemeindebeamten sollte nach dem Beschlusse des Landtags der Staatsbeamtenbesoldungsordnung angeglichen werden. Schon die Bestimmung des Stadtags, die ungeprüften Beamten genau so zu behandeln wie die geprüften bedeutet eine Durchbrechung des Landtagsbeschlusses; denn bei den Staatsbeamten gibt in der Regel die Prüfung als Gradmesser des Bildungsaufwandes auch den Maßstab für die Einreihung im Tarif ab. Ferner ist in dem vorliegenden Entwurf zur Staatsbesoldungsordnung die Nichterkenntnis, zwar weniger für die unteren als vielmehr für die „oberen“ mittleren und leitenden Gemeindebeamten wie beim gehaltlichen Vorpriester zu gewinnen, welchen dieselben ebensowohl gegenüber den gleichgearteten Staatsbeamten hatten. Da im heutigen Staat auch die Staatsbeamten als ebenbürtige Staatsbürger angesehen werden müssen, realisiert sich kein Grund diese von den Gemeindebeamten gewollte und gemündete Besserstellung wie jene. Die Arbeit geprüfter Staatsbeamten in den tatsächlichen Amtsstellen ist keinesfalls minderwertiger wie die Leistung von oft ungeprüften Gemeindebeamten auf dem hiesigen Rathhaus. Der Hinweis, daß die Bürgermeister und Gemeindebeamten dem Unwillen der Bevölkerung erhöht ausgezahlt sind, weil sie oft unpopuläre staatliche Verordnungen zur Ausführung bringen müssen, trifft für unmittelbare Vollzugsorgane des Staates z. B. Gerichtsvollzieher, Steuerheber, Gendarmen u. a. in weit höherem Maße zu. — Während im Staatsbeamtenstarif alle Staatsdiener vom Rathswähler bis zum Staatspräsidenten Aufnahme gefunden haben, verdrängten es die behobelten Bürgermeister in den allgemeinen Tarif der Gemeindebeamten eingereiht zu werden. Sie erachten sich nicht als Gemeinbediener bzw. Gemeinbediensteter, sondern als über dem Tarif stehende Arbeitgeber, als Souverän im alten Stil der „eine Billigkeit anzurufen gnädigst gerufen“. Die Gehaltsforderungen der Bürgermeister stellen aber auch Zahlen vor, welche wirklich in der Angelegenheit an die Staatsbeamtenbesoldungsordnung tariflich nicht eracht werden können. Die Oberbürgermeister und Bürgermeister der größeren Städte verlangen Gehälter, welche dem Gehalt des Staatspräsidenten nahe kommen. Die Verwaltungsvermeister der mittleren und kleineren Städte, die teilweise aus dem Altarverber hervorgegangen sind, wollen im mit Bünen begünstigt, welche ungefähr den Minister und Ministerialratgehaltern analog sind. — Recht eigenartig muß doch die Aufforderung des bad. Beamtenbundes an die in gemeindlichen Körperchaften sich befindlichen Reichs- und Staatsbeamten anmuten, dahin wirken zu wollen, daß die Vorteile, welche die Gemeindebeamten durch die Stokraft ihrer Organisation gegenüber den Staatsbeamten erreichen wollen, zur Durchsetzung kommt, um dann bei der Ratifikation der Staatsbeamtenbesoldung im Herbst darauf bestehen zu sollen. Die Beobachtung einer solchen Forderung widerspricht einer guten Staatsbeamtenentscheidung auch im republikanischen Staatsbau!

Heidelberg, 9. Juli. Der Bürgerauschuss von Rohrbach beschloß, die Frage der Eingemeindung von Rohrbach nach Heidelberg durch eine allgemeine Abstimmung der Einwohnerchaft zur Entscheidung zu bringen.

**Berichtszeitung.**

**Der Einbrecher Wiegeler.**

Karlsruhe, 9. Juli. Der 34jährige Schneider Wilhelm Josef Wiegeler aus Ruppurr, ein bekannter Einbrecher, hatte in der Nacht zum 5. Mai vorigen Jahres mit dem Schieferbeder Konstantin Kramer aus Burgfelben aus dem Fabrikgebäude der Zigarettenfabrik Caspi in Bruchsal Tabakwaren im Werte von etwa 5000 M gestohlen. Am 21. August 1919 hatte Wiegeler mit dem Ruffner Otto Seiler aus Karlsruhe in das Anwesen der Firma Lindauer und Co. in Bruchsal einen Einbruch verübt, dabei hatten die Diebe überseeligen Tabak im Werte von etwa 27 000 M gestohlen. Bei diesem Diebstahl hatten Kramer und die Geliebte des Wiegeler, die Näherin Marie Köllner aus Karlsruhe Beihilfe geleistet. In der Nacht zum 12. Oktober hatte Wiegeler in Staßfurt vergeblich ein Tabakdiebstahl verübt, wobei die Köllner ihm Beihilfe geleistet hat. Am 24. Oktober verübte er noch einen großen Einbruch bei dem Uhrmacher Markbürger in Turlach, wobei ihm Schmuckstücke und Uhren in sehr hohem Werte in die Hände fielen. Später konnte Wiegeler verhaftet werden, es gelang ihm aber aus dem Untersuchungsgefängnis in Karlsruhe zu entkommen. Bei einem neuen Einbruch in Würzburg ist er dann verhaftet worden. Bei den Diebstählen hatten übrigens die Diebgesellen wiederholt Schutzpersonen mit sich geführt. Das Gericht beurteilte den Wiegeler wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfälle zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und später unter Polizeiaufsicht, den Kramer zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Den Seiler zu 6 Monaten Gefängnis und die Köllner zu 5 Monaten Gefängnis.

Mannheim. Wegen einer Meuterei im Landesgefängnis in Mannheim in der Nacht zum 7. November wurden verurteilt der Tagelöhner Karl Jakob Bühler zu 3 Jahren zehn Monaten Zuchthaus, der Gärtner Ludwig Vollmer aus Gröndstadt und der Schlosser Karl Engel aus Freinsheim zu je 2 Jahren Gefängnis, der Schlosser Hugo Bauhof aus Waldsiedl zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Karlsruher Kunstausstellungen.**

In der diesmaligen Ausstellung des Badischen Kunstvereins verdienen trotz ihrer stillen Zurückgezogenheit in die hinteren Säle, nach unserer Meinung, unter den Gemälden diejenigen von Prof. W. Volz an erster Stelle genannt zu werden, der uns von seiner erst vor kurzem stattgehabten Sonderausstellung in der Galerie Moos her noch frisch in Erinnerung sein dürfte. Es sind nur wenige Landschaften, die uns aber die ganze Frische und meisterhafte Art seiner Darstellung von Licht und Luft erscheinen lassen. — In den Porträts von Erich Krause liegt deutlich ein Suchen und Versuchen, aber man kann sich wohl dem Anschein nicht verschließen, als ob sich dies hauptsächlich auf die Technik und die äußere Art der Wiedergabe erstreckte, jedoch dann die innerliche und mehr geistige Durchbildung des Kopfes ein ganz klein wenig zu kurz kommt. Bei einer solchen Betrachtung müssen wir aber, um gerecht zu urteilen, uns auch darüber klar sein, was es heißt, einen Menschen, den man nur eben zum porträtieren kennen gelernt hat, so wiederzugeben, daß sein Wesen und sein Charakter klar vor uns liegt. Ebenfalls dürfte es von Interesse sein, die weitere Entwicklung dieses Künstlers zu beobachten. Gegenüber seiner immer noch neuen Ausdrucksmöglichkeiten findenden Art steht die Manier von Prof. S. Christiansen, der es auf äußerliche geschickte Weise verzieht, unter Vermeidung alles Lebensförmigen nur durch verhältnismäßig wenige aber gut gezeichnete und gefühlte Formen das bunte Leben und Leuchten seiner Figuren-Hüllen hervorzuheben. Diese Art hat aber etwas Fertiges, nicht mehr weiter zu entwickelndes und so sind denn auch alle seine Bilder tatsächlich ziemlich gleichartig. Zu erwähnen sind auch die gut beobachteten Landschaften von Rudolf Volk, die aber nach unserem Geschmack zu sehr an kleine Gebunden sind, um einen klaren und freien Gesamtindruck wieder zu geben, während in einer Darstellung einer Naturstimmung das Ziel der 3 Gemälde von Anton Engelhardt zu liegen scheint.

Neben den Deigemälden ist augenblicklich auch die Graphik durch einige recht gute Blätter vertreten. Unter den Graphikern ist es R. Gruska, der uns an erster Stelle interessiert. Seine zahlreichen Holzschritte zeigen uns deutlich ein Werden und ein sich Weiterentwickeln. Zunächst finden wir ein liebevolles Eingehen in Einzelheiten, das durch die Farbe unterstützt wird. Aber diese verschwindet allmählich mit allem Lebensförmigen bis in seinen letzten, nur auf Schwarzweißwirkung abgestellten Blättern das Wesentliche und Charakteristische eine benutzte Steigerung erfährt, aber ohne das die Grenzen eines gefundenen Expressionsismus überschritten werden. So entstehen dann die ausgezeichneten Blätter wie „Der Markt“, „Vergangenheit“, „Aneipe“, „Neubau“ und andere.

Auch die Arbeiten von Ruth Meier sind durch ihre flotte Art der Zeichnung und ihre Frische recht ansprechend, so daß sie vermuten lassen, daß sie wenigstens zum großen Teil vor der Natur unmittelbar mit der kalten Nadel in die Platte zaidiert wurden. Diesen Arbeiten gegenüber fallen diejenigen von Emil Seiler und Prof. Hoffmann stark ab. In der Galerie Moos haben sich diesen Monat einige Porzheimer Künstler versammelt, unter denen besonders Link mit seinen frischen Landschaften, darunter sehr guten Aquarellen, zu erwähnen ist. Auch die Landschaften von E. Winai haben einige Qualitäten, stehen aber doch hinter seinen Kompositionen zurück. Von Völs wäre eigentlich gerade das Gegenteil zu sagen, wenn man darüber überhaupt sprechen will. C. Elsäßer ist vor allem durch widerstrenkeren Formals vertreten. Es sind hauptsächlich stark flüchtig behandelte kleine Landschaften, die in wenigen Tönen auf buntem Papier eine Stimmung knapp aber klar und erschöpfend zum Ausdruck bringen. Auch seine kleinen mit wenigen Pinselstrichen hingeworfenen Landschaften zeigen denselben Charakter.

Die kunstgewerblichen Arbeiten von Oberle und Gerwinski vervollständigen das Bild der besuchenswerten Ausstellung.



Aus dem Lande.

Wöflingen, 11. Juli. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Fabrikarbeiters Gustav Bader und setzte einen Blitzstahl in Brand; doch konnte das Feuer gleich gelöscht werden.

Altkirchheim 5. Schöppingen, 9. Juli. Beim Ausräubern des Hühnerstalles geriet der Schuppen eines Bahnarbeiters in Brand. Der Bahnarbeiter erlitt bei den Bemühungen, das Feuer zu löschen, so schwere Brandwunden, daß er starb.

Schriesheim, 9. Juli. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Revisor Kufner mit 34 gegen 23 Stimmen zum Berufsbürgermeister gewählt.

Waldtrich, 9. Juli. Berufung einer Pfarrgehilfin. Die Kirchgemeindeversammlung der evang. Gemeinde Waldtrich-Kollnau-Gutach hat beschlossen, in der Person des Fräuleins Lic. Grete Gillet eine Pfarrgehilfin für die Gemeinde anzustellen. Diese soll den Pfarrer in seinem ganzen Dienst, besonders in der Verwaltung unterstützen und außer dem Religionsunterricht und den Andachten in den Nebenorten, das wichtige Gebiet der Fürsorge für die weibliche Jugend übernehmen.

Mähringen, 9. Juli. Zum zweiten Male in diesem Jahre ist nun das Donaubett zwischen hier und Emmendingen trocken gelegt. Nur kurze Zeit floß das Wasser wieder über die Uferungsstellen hinweg und seit etwa 10 Tagen bleibt die Schwarzwaldnau wieder ganz aus und nimmt ihren Weg zur Rheinecke.

Todtnow, 11. Juli. Zu dem Mordverbrechen an dem Landwirt Johann Simon, dessen Schwester Albertine Simon am 30. Mai ds. Js. in ihrer Wohnung einem Mord zum Opfer fiel, wird noch berichtet: Am Donnerstagabend verlangte ein Fremder Einlaß bei Simon in Pfaffenberg. Er gab an, er sei Detektiv und könne die Mitteilung machen, daß der Mörder der Schwester Simons verhaftet sei. Simon führte den Fremden in das Haus und als nach einiger Zeit seine Haushälterin nach ihm schaute, fand sie ihn bewußlos vor. Er war mit einem Sorten Gegenstand niedergebunden worden. Von dem Täter fehlt jede Spur. Nach späteren Nachrichten ist Simon seinen Verletzungen erlegen.

Schmerz mit den Preisen!

Siedingen, 10. Juli. Bei einer Demonstration der gesamten hiesigen Arbeiterschaft wurde dem Oberamtmann eine Entschädigung unterbreitet, in welcher neben der umgehenden Aufhebung der Kriegsgesellschaften und des Abbaus der Zwangswirtschaft, ein baldiger Preisabbau der Industrieprodukte verlangt und gegen einen Mietaufschlag protestiert wird. Weiter wurde dem Finanzamt eine Entschädigung der Betriebsräte vorgelegt, in welcher vor Erhebung des Steuerabzugs die Bezugsziehung des Kapitals zur Tragung der Steuerlasten verlangt wird.

Oberkirch, 10. Juli. Nach einer Lebensmitteldemonstration der Arbeiter und Angestellten beschloß der Gemeinderat, die Preise für Fleisch auf 8 M., für Wachsen auf 60 S., Erbsen 50 S., Frühkartoffeln 30 S., für Butter und Schmalz auf 12 bis 18 M. das Pfund zu ermäßigen, ferner für den Riter Milch auf 1.20 M. Die Preise für Obst, Bekleidungsstücke usw. werden um ein Drittel herabgesetzt.

Freiburg, 10. Juli. Die Geschäfte für Mode- und Seidenwaren, Wirtwaren, Strickwaren, Wäsche- und Anstreichartikel, Damen- und Kinderkonfektion geben einen Abschlag der Preise bekannt. — Auch aus Korbach wird ein erheblicher Abschlag der Textilwaren in Kleinverkauf gemeldet.

Breiten, 11. Juli. Eine vom Bezirksamt und der Stadtgemeinde einberufene Versammlung der Landwirte beschloß, wie das „Breitener Tagblatt“ meldet, um den Preisabbau zu fördern, den Milchpreis auf 1.20 M. herabzusetzen.

Kastatt, 11. Juli. Eine Versammlung der Handelsgenossenschaft und der der Landeszentrale des badischen Einzelhandels angeschlossenen Ladeninhaber nahm Stellung zur Frage des Abbaus der Preise. Die Versammlung erklärte sich einstimmig bereit, für die Artikel des täglichen Bedarfs einen Rabatt bis zu 30 Prozent zu gewähren.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. Juli. Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins.

Nächsten Mittwoch, den 14. Juli, abends 1/8 Uhr, findet im „Elefanten“ die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Wünsche und Entwürfe. Unter letzterem Punkt befindet sich ein Antrag auf Erhöhung der männlichen Beiträge auf 30 S. und des Eintrittsgeldes auf 1 M.

Die Parteigenossen und -genossinnen werden ersucht, sich recht zahlreich zur Generalversammlung einzufinden. Das Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzuzeigen, ohne dasselbe kein Zutritt.

Von der Preisprüfstelle

In der letzten Sitzung erklärten die Vertreter des Deutsches Handelsstreng an der Preisfestsetzung der 50 Vertreter halten zu wollen. Des weiteren glaubten die Vertreter vom Obst- und Gemüsehandel, daß Gemüsepreise kaum weiter herunter gehen könnten. Von den Kontrolleuren der Kommission wird die Befürchtung ausgesprochen, daß besonders keine Ladeninhaber ihre Waren zum Teil zurückhalten, um später zum erhöhten Preis erneut verlaufen zu können. Einer Anregung folgend, haben sich die Großhändler für Obst und Gemüse vereint, den Preis draußen auf den Dörfern nicht gegenständig in die Höhe zu treiben. Dabei wird mitgeteilt, daß Händler aus Norddeutschland die Preise riesig in die Höhe treiben und Tag für Tag waggonweise Obst von Baden aufführen. Die Kommission verlangte Zeitschließung der Grenzen und Verbindung der Stadt mit anderen Städten zu einheitlichem Vorgehen. Der Kommission wurde von Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter, der bei der Regierung vorstellig war mitgeteilt, daß Grenzschließung unmöglich sei, denn es liegt hierfür keine Rechtsgrundlage vor, nachdem die Obstbewirtschaftung freigegeben ist. Die Kommission wird gezwungen sein, die Hilfe der Eisenbahnverbände für sich in Anspruch zu nehmen, wenn auch ferner Obst in diesem ungeheuren Maße Baden verläßt. Die Kommission hat ein Büro im Rathaus eingerichtet und tägliche Sprechstunden von 2-4 Uhr nachmittags.

Konsumenten, verfallt nicht in den alten Fehler!

Folgendes Warnungsruuf und Appell richtet ein Mitglied der Preiskommission an alle Konsumenten und Hausfrauen: In Anbetracht der gegenwärtigen Preissteigerung ist es dringend notwendig, daß die Konsumenten endlich mit den Samstagsfahrten aufhören, damit die Kommission eine ersprießliche Arbeit leisten kann. Sorgt dafür, daß jedem, der höhere Preise als von der Preiskommission festgesetzt sind, bezahlt, die Ware abgenommen wird. Nur so kann etwas erreicht werden. Aber es ist leider die Wahrnehmung gemacht worden, daß man in der Stadt nach Verkündigung der Lebensmittelpreise, hinterher aber hinausfährt und das Doppelte bezahlt. Bleibt unter diesen Umständen der Erfolg der Kommissionsarbeit aus, dann schimpft man über die Kommission los. Es ist notwendig, daß überall auf dieses schädliche Tun hingewiesen wird. Aber auch die Arbeiter von auswärts können dazu beitragen, indem sie an die bekannten Abnehmer, die ge-

wöhnlich nicht der arbeitenden Klasse angehören, nichts mehr vereinbaren, was mit einem Ueberpreis bezahlt wird. Also helft alle mit, die Arbeit der Kommission zu erleichtern, nur dann kann das Gemollte erreicht werden.

Produktive Erwerbslosenfürsorge.

Die am Montag eingesezte fünfgliedrige Kommission zur Beschaffung von produktiver Arbeit für Arbeitslose hat folgende vier Forderungen an den Stadtrat gerichtet:

1. Der Stadtrat hat für sofortige Arbeit zu sorgen unter Ausschaltung des Privatunternehmens.
2. Der Stadtrat hat in Verbindung mit der fünfgliedrigen Kommission sofort Verhandlungen mit dem Arbeitsministerium zureden, um die Beschäftigung der in Karlsruhe beschäftigten Landarbeitern durchzuführen, um dadurch Arbeitslose der Stadt unterzubringen.
3. Die Kommission beantragt, die Stadt hat sofort in Verbindung mit dem Ministerium beim Reichsministerium die Erhöhung der Arbeitslosenzulage durchzuführen in Erhöhung auf das Existenzminimum.
4. Der Stadtrat hat dafür zu sorgen, daß Entlassungen von künftigen Arbeitern zurückgenommen werden. Oberbürgermeister Dr. Finter sagte seine Unterstützung zu, denn auch ihm liege die rasche Erledigung dieser Angelegenheit sehr am Herzen, und er bittet die Kommission und das Gemeinderatsmitglied, ihn bei seinem Vorgehen nachdrücklich zu unterstützen.

Zu den vier Fragen ist folgende Antwort eingegangen: Karlsruhe, den 6. Juli 1920. Die Aufgaben der Kommission werden darin erblickt, die Aktion des Stadtrats bei der Regierung auch ihrerseits nachdrücklich zu unterstützen.

Zu den einzelnen Punkten ist zu bemerken: 1. Eine neue Notstandsarbeit am Rheinhofen wird in Kürze fertig (in wenigen Tagen) in Angriff genommen, weitere Arbeiten werden in Verbindung mit dem Staat in den nächsten Wochen ebenfalls bereit gestellt werden; es kommt hierfür in Frage: die zweite Hafenaufrüstung und die Errichtung einer großen Kulturarbeit durch Bewässerungsanlagen mit städtischen Abwässern im Hartwald.

2. Der Stadtrat erwartet die Hauptwirkung durch das Vorgehen der Kommission selbst bei der Regierung, beim Demobilisierungsausschuß und bei den Betriebsräten, wird aber seinerseits alles, was in dieser Richtung geschehen kann, unterstützen, da er in erster Linie Interesse daran hat, daß die Karlsruher Einwohner beschäftigt werden und nicht die auswärtige Landbevölkerung.

3. Wegen Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung ist die Stadt bereits vor 14 Tagen energisch vorstellig geworden und wird in ihrem Vorgehen weiterhin beharren.

4. Mit Rücksicht auf die augenblicklich schwierige Lage wird die Stadt eine Entlassung künftiger Arbeiter dadurch zu verhindern suchen, daß innerhalb der städtischen Betriebe neue Arbeit bereit gestellt wird.

Die Kommission, die erneut von den Betriebsräten und dem Gemeinderatsmitglied am Mittwoch nachmittags gewählt und auf 7 Mann erhöht worden ist, wird nicht veräußern, die Arbeiterschaft und Bevölkerung von Karlsruhe stets auf dem Laufenden zu halten.

Zur Schierei beim Linkenheimer Tor am letzten Mittwoch

sehr und ein Augenzeuge folgende Darstellung: In der Mitternacht gewahrte ich das Panzerauto mit Begleitwagen, dahinter am Schloßplatz die übrigen Mannschaften, durch die Menschenmenge in einzelne Gruppen verteilt, welche sich den bisserigen Beschimpfungen aussetzen mußten. Die Erregung der Menge wurde immer größer und es ist nur der Einschüchterung der Führer der Sicherheitswehr zu verdanken, daß ernste Zusammenstöße vermieden wurden, indem sie Befehl zum Abziehen gaben, worauf sich dann die Truppen geschlossen mit Panzerauto und Begleitwagen nach dem Linkenheimer-Tor zurückzogen und sich am Waldrande an der Mollstraße wieder postierten. Aus purer Neugierde folgte ich der schadenfrohen und schimpfenden Menge hinter den abziehenden Truppen, und gestellte mich unter einem Baume in der Hans-Thoma-Straße zu einem kleinen Trupp, wie er so üblich ist. Die Menge verließ ich bis auf einzelne wieder nach dem Stadtkern, jedoch alles ruhig war. Nach circa 20 Minuten kam vom Rinkel heraus wieder eine große Menschenmenge, wahrscheinlich durch einige große Schreier angeleitet auf das Linkenheimer-Tor zu. Daraufhin fuhr das Panzerauto aus dem Wald hervor, hinter demselben eine Anzahl Sicherheitswehroffiziere, welche mit Gewehr bei Fuß, die Hans-Thoma-Straße Ende der Stephaniens-Straße abperrten. Das Panzerauto manövrierte einige Male um die Baumreihen in der Hans-Thoma-Straße herum, fuhr auch zweimal auf den Trottoir herauf, um die Menge wieder zu zerstreuen. Inzwischen kam ich bis zur Postenkette heran, wo sich circa 30 Personen mit den Soldaten unterhielten. Auf einmal fielen zwei Schüsse ganz kurz aufeinander, die aber nicht aus der Menge gefallen sein können, denn schon der Schall von beiden her (in der Richtung aus dem Walde) und das Einschlagen der Geschosse, welches ganz in meiner Nähe sein mußte, zeugen davon. Die Menge stand auch weiter zurück als da wo ich war. Auf diese beiden Schüsse ist auch gleich alles panischartig gelassen. Ungefähr 5 Sekunden nach den ersten Schüssen, setzte das Maschinengewehrfeuer von Panzerauto, welches ungefähr 100 Rte. hinter der Postenkette auf der Straße im Walde stand, ein. Ich über die Mäße ihrer eigenen Truppen hinweg in die Menge. Ich stand an das nächstgelegene Haus und im selben Moment, als ich mich umdrehte, nach dem Haus zu, erhielt ich auch schon einen Splitter an der rechten Hand nach dem 2. oder 3. Schuß.

Nun lauten die Berichte in den Zeitungen, die Sicherheitswehr hätte eine Salve abgegeben. Das trifft nicht zu, das Panzerauto schloß über die Köpfe ihrer eigenen Leute hinweg in die Menge hinein, da ich 4 Jahre im Felde war, weiß ich doch auch, was Gewehr- und M.G.-Feuer ist. Schon der Umstand, daß ein Kar. sein, daß die Frau, welche erschossen wurde, nur einige Schritte von der Postenkette entfernt war. Hätte wirklich die Postenkette eine Salve abgegeben, dann müßte ich diesen deutschen Schützen kennen, der eine Frau, welche nur einige Schritte von ihm weg war, in den Hals schießen kann. Nach kurzem setzte das Schießen etwas aus, und ich begab mich sogleich zur Postenkette (an der toten Frau vorbei) um mich verbinden zu lassen, was auch unter größter Mitleidlichkeit eines Sanitäters der Sicherheitswehr geschehen ist; dabei fragte ich einige Soldaten, wie sie so etwas machen könnten und bekam zur Antwort: Ja, lieber Kamerad, wir wissen gar nicht was los ist; wir haben nur keinen Befehl zum Schießen und haben auch nicht erschossen; das muß ein Mißverständnis sein beim Panzerauto. Daraufhin begab ich mich durch die Bismarckstraße nach Hause, wobei ich auf dem Wege bis zum Mühlburger Tor noch schießen hörte.

Es stimmt nicht, daß aus der Menge auf diesem Wege und dieser Umarmung, wo ich stand, Schüsse gefallen und die Truppen anverwundet worden sind und daß dadurch der Anschlag zum Scheitern gezwungen worden wäre, sondern es ist vom ersten Schuß an aus einem M.G. vom Panzerauto in die Menge geschossen worden. Ich bin bereit, mich zur Erklärung des Tatbestandes zur Verfügung zu stellen.

Diese Darstellung stimmt mit der amtlichen nicht ganz überein, besonders darin nicht, von welcher Seite die ersten Schüsse

gefallen sind. Mit dieser Frage steht es scheint so wie mit der Streitfrage, wer zuerst den Anschlag angefangen hat. Da wir bei den Vorlesungen am Linkenheimer Tor nicht Augenzeuge waren, so wollen wir uns in den Streit auch nicht weiter einmischen. Aber in einem dürfte sich der Einsender doch irren, wenn er schreibt, daß das M.G.-Feuer des Panzerautos in die Menge schloß. Wäre dies tollaus richtig, so wäre u. S. die Zahl der Opfer an Verwundeten und Toten eine viel größere als sie in Wirklichkeit ist.

Zur Tötung der Frau Wintermeister meldet der Polizeibericht: Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die bei den Unruhen am 8. ds. Mts. getötete Ehefrau Wintermeister, welche in Mühlburg wohnhaft ist, gerade vom Holzholer aus dem nahen Hartwald gekommen sei, entspricht nach den amtlichen Feststellungen nicht den Tatsachen.

Achtung Bauarbeiter!

Der Vorsitzende des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, Landesverband Baden, der Herr Architekt Ludwig Mayer von Freiburg, teilt der Bezirksleitung des Deutschen Bauarbeiterverbandes sowie den Bezirks- und Ortsverbänden des Arbeitgeberbundes angewiesen worden sein, die im Schiedspruch vom 16. Juni festgelegten Sätze ab 1. Mai 1920 zu bezahlen. Also am kommenden Sonntag (nächster Freitag) müssen sämtliche Lohnnachzahlungen erfolgen. Sollte trotzdem einer oder der andere Arbeitgeber dies nicht tun, dann ist wiederum unverzüglich der Vereinsleitung des Bauarbeiterverbandes Mißbilligung 47 Nachricht zu geben.

Eine erfolgreiche Lohnbewegung im badischen Brauergewerbe.

Nachdem nach schwierigen Verhandlungen für die Brauereien in Mittel- und Oberbaden auf 1. April ein neuer Tarifvertrag in Kraft getreten war, wurde infolge der seitdem wieder eingetretenen Kürzung ein neuer Antrag auf Erhöhung der Lohnnachzahlungen eingereicht. Nach der gegenwärtigen allgemeinen Haltung der Arbeitgeber, neue Lohnzulagen nicht mehr zu bewilligen, ist es erfreulich, daß die Brauereien der westlichen Lage der Arbeiter mehr Rechnung getragen haben. Es wurde eine weitere Lohnzulage von 2 M. pro Woche willigt, welche in Mittelbaden ab 1. Juni, in Oberbaden ab 1. Juli und bei der Simer L.G. ab 5. Juni zur Auszahlung gelangt. Bei den Verhandlungen waren sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einig, daß in der nächsten Zeit den Konsumen ein besseres Angebot werden muß und die Regierung den Brauereien die nötige Bewegungsfreiheit gewähren möge.

Sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion. Heute Montag, 12. Juli, abends 8 Uhr, findet im großen Rathausale Fraktionsversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Soz. Verein. — Bezirk Mühlburg. Morgen Dienstag, 13. Juli, abends 8 Uhr im Saalbau, Nachstraße, Aufschubung. Die Anwesenheit sämtlicher Parteimitglieder und der Frauen, die an den Ferienposierungen der Kinder sich beteiligen wollen, ist äußerst nötig. — Für die Spaziergänge der Kinder sind von einem Parteigenossen 100 M. spendiert worden. Herzlichen Dank. Weitere Gaben nimmt für Mühlburg gerne entgegen Max Hertel, Nachstr. 48.

Eine weitere Bürgerauschussvorlage für die am Mittwoch stattfindende Sitzung bildet die Veräußerung von Industriegelände im Ausmaß von 32.061 Quadratmeter am Weisbühlhof an die Firma Billing u. Joller, Herbstfeld 8, Chriesler (Einrichtung einer Herdrabrik), sowie Südwestliche Dampf- und Schmelzwerke. Die Fläche für 10.000 Quadratmeter ist auf 15 M. veranschlagt. Der Preis für 10.000 Quadratmeter von obigem Gelände erhält. Die Stadt hat sich unter bestimmten Bedingungen das Nützlichkeitrecht gesichert.

Gerichtsferien. Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien. In dieser Zeit nehmen die Beamten den ihnen zustehenden Urlaub, deshalb wird die Tätigkeit der Gerichte nach Funktion eingeschränkt und nur Termine in sonen, Ferienfachen abgehalten. Nach dem Gerichtsverordnungsgefeß rechnet man dazu: Strafsachen, Pensionsfachen und die eine einmündige Verfügung betreffenden Sachen, Weß- und Marktsachen, Hausmieteerstreitigkeiten, Wechselfachen und Kaufsachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gegritten wird, auch andere Sachen können als Ferienfachen bezeichnet werden, wenn sie besondere Beschleunigung bedürfen. Zur Erledigung der Ferienfachen werden Ferienkammern (Straf- und Zivilkammern) gebildet. Auf das Mahnverfahren (Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle), das Vollstreckungs- und das Konkursverfahren sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

Feimattreue Oberflieger! Heute abends 8 Uhr findet im Vereinslokal Weidenautomat Karlsruhe, Karlsruherstraße 22, eine Sitzung statt, in der über die Weß-, Verpflegung und Unterkunft gesprochen wird. Es ist Pflicht eines jeden treudeutschen Oberfliegers an der Sitzung teilzunehmen.

Die Lebensmittelvergehen vor Gericht. In der Zeit von Anfang Mai bis Ende Juni 1920 wurden durch die hiesigen Gerichte 41 Personen wegen Preisverbrei, unerlaubten Handels und Vergehens gegen die Lebensmittelversorgung bestraft.

Zum Preisabschreiben des Verkehrsvereins ist erneut darauf hingewiesen, daß es sich um ein Preisabschreiben zur Gewinnung künstlerischer Ansichten (Photographien) von Karlsruhe und Umgebung handelt. Ermüßigt sind Bilder mit Ansichten der Stadt und einzelner Teile, insbesondere solcher von bauschichtlicher Bedeutung. Des weiteren sind Aufnahmen besonders reizvoller Landschaftsausschnitte der nächsten Umgebung (Alb- und Pfalz, Rheinabteilungen, Nachbargorte u.) sehr willkommen. Nach Möglichkeit sollen auch Aufnahmen von jeder Jahreszeit Verwendung finden. Die näheren Bedingungen sind in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins (Bahnhofplatz 6) erhältlich. Es wird ermartet, daß sich insbesondere auch Liebhaberphotographen an dem Wettbewerb zahlreich beteiligen.

Brand. Gestern vormittag geriet in einem Kohlenlager am Aheinhofen hier ein Brillenkaufen durch Selbstentzündung in Brand. Die herbeigerufene Feuerwache konnte nach 4-stündiger Tätigkeit das Feuer löschen.

Valuta-Bericht vom 10. Juli.

Der Markkurs in der Schweiz notierte etwa 14.65 Eis. Auszahlung Holland etwa 13.50 M. per fl., Schweiz 655 M. per schw. Fr.; England 152 M. per Pfd. Sterling; Frankreich 3.22 M. per frg. Fr.; Neupost 38.50 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 12. Juli 1920.

Der gestrige Sonntag zeichnete sich durch heiteres, trockenes und warmes Wetter aus. In der Abende ereichte die Nachmittagswärme nahezu 25 Grad. Diese Wettergestaltung geschah unter dem Einfluß hohen Druckes, der gestern seinen Kern auf Deutschland verlagte. Ammter wandert er ostwärts weiter sodas von Westen her wieder tiefer Druck an Ausdehnung gewinnt. Das weitere Wetter hat daher keinen längeren Bestand.

Vorausichtliche Witterung bis Dienstag den 13. Juli nachts: zunehmende Bewölkung, strömende Gewitter, noch warm.

Partial text from the right edge of the page, including page number 'Nr. 158' and various fragments of text.



Letzte Nachrichten.

Die Samstagssitzung.

Am 10. Juli (Wolff) Die heutige Sitzung der Konferenz wurde am 11 Uhr eröffnet.

Minister Dr. Simons erklärte das er den Alliierten nicht das Recht zu den beabsichtigten Maßnahmen zugeben könne, da ein böswilliges Interferieren bei der Nichtinhaltung der Kohlenlieferungen nicht vorliege.

Die deutsche Regierung habe beabsichtigt, in der mit der Wiedergutmachungstage im Zusammenhang stehenden Kohlenfrage bestimmte Pläne vorzulegen, die den berechtigten Ansprüchen und besonders denen Frankreichs Rechnung trügen.

Als Vertreter der Bergarbeiter erklärte Gue, daß die deutsche Bergarbeiterpartei, obwohl enttäuscht durch die langjährige Hungerperiode sich entschlossen habe, die Wiedergutmachung an Kohlen, die in erster Linie Frankreich zugute komme, durch Leistungen von Arbeitskräften zu erfüllen.

Umschwung im Verhandlungston.

Auch der Berichterstatter der Frankf. Ztg. teilt mit, daß die deutschen Delegierten in der Samstagssitzung einen Umschwung der Haltung der Alliierten feststellen konnten.

Die Alliierten wollten der deutschen Regierung seine Schritte leiten bereiten, sie wünschten vielmehr, daß die jetzige Regierung lange im Amt bleiben möge.

Herr Dr. Simons sagte die Eindrücke, die die deutschen Delegierten von der heutigen Sitzung hatten, in die Worte zusammen, er hoffe, daß wir nunmehr endgültig über die Periode der Mißverständnisse hinweggekommen seien.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Hagfeld Einladung.

Hiermit werden die Mitglieder zu der am Sonntag den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Saale der Wirtschaft 'Zum Hirschen' stattfindende

außerordentl. Haupt-Versammlung freundlichst eingeladen.

- Tagesordnung: 1. Bericht des Geschäftsführers. 2. Bericht über einen eventl. Zusammenschluß der Baugenossenschaften der Amtsbezirke Karlsruhe, Durlach und Elffingen.

Annahmestelle der Waschanstalt u. Rasenbleiche

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Wiedergutmachung und des Wiederaufbaus, die die Delegierten mitgebracht haben, zu entwickeln. Er hat sie nicht schon früher vorgetragen, weil Herr Millerand zu Beginn der Wirtschaftsverhandlungen verlangt hatte, daß die Deutschen zunächst sich über ihre bisherigen Verhältnisse zu äußern hätten, worauf die höchst unerquickliche Sitzung vom Freitag zu den Darlegungen Vergarmanns und zur Verlesung des Diskurs der Alliierten führte.

Die deutsche Delegation und die Sachverständigen haben dem Ausgang der Konferenz und der Kommissionen mit Vertrauen entgegen, wenn sie sich auf darüber vollkommen klar sind, daß die Ausarbeitung der Einzelheiten der Kommissionen teilweise sehr große Schwierigkeiten bringen wird.

Die Wiedergabe des Inhalts der deutschen Pläne, die Herr Dr. Simons der Konferenz entwickelte, und die er dank seines glänzenden Gedächtnisses den Pressevertretern mit prächtiger Klarheit vorgetragen hat, soll hier kurz zusammengefaßt werden:

Die Hauptfrage ist ein fester Finanzplan. Im Interesse aller ist es notwendig, ein solches Budget aufzustellen zu können. Notwendig ist ferner die Festlegung einer Jahressumme und einer Gesamtsumme, sowie gewisse Regeln der Finanzierung.

Sobald man sich Dr. Simons erst dem Problem des Wiederaufbaus zu. Die bloße Leistung auf Reparationskonto vorzubereiten nicht, daß die verurteilten Gebiete verarmt bleiben, denn die Geschädigten verwenden ihr Geld an Anderes.

Die deutschen Vorschläge werden eingehend erörtert und, wie zu vermuten ist, am Montag von der Konferenz an eine Kommission verwiesen werden. Während sie in ihren Grundzügen angenommen, so wäre damit sowohl den Alliierten Genüge getan, wie auch das deutsche Wirtschaftsleben neue Impulse davon zu erwarten hätte.

Anlieferung und Aburteilung.

Am 10. Juli (Unterhaus.) Bonar Law teilte mit, daß die alliierten Regierungen von der deutschen Regierung die Auslieferung von 800 Personen fordern, die sie in einem Verzeichnis namentlich aufführen.

Wanzen, Käfer etc.

U. B. A. Fe. Springer, Karlsruhe, u. B. A. Fe. Springer, Karlsruhe, u. B. A. Fe. Springer, Karlsruhe.

Stärke-Leib- und Haushalt-Wäsche

übernimmt bei kurzer Lieferzeit Dampfwasch-Anstalt A. Lau Karlsruhe

Städt. Fischhalle

hinter dem Vierordtbad. Täglich frisch geräucherter Fisch direkt aus der Fischerei.

Große Massenverkäufe

feinster Lebendfischer Seerfische zu den bekannt billigsten Preisen!

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Türkei betrifft, mit der der Friedensvertrag noch nicht unterzeichnet ist, so sind noch keine Angeklagten ausgeliefert worden. Es ist uns nicht bekannt, ob es Angeklagte gibt, die sich in neutrale Länder geflüchtet haben.

Die Abstimmung in Ost- und Westpreußen.

Am 11. Juli. Der Abstimmungstag im ostpreussischen Abstimmungsgebiet ist überall ruhig verlaufen.

Die Abstimmungsergebnisse in Westpreußen: 99 316 abgegebene Stimmen, davon 91 634 deutsche, 7682 polnische. Demnach 92 Prozent deutsch.

Die Senatswahlen in Bremen.

Am 10. Juli. In der gestrigen Bürger-schaftssitzung wurden die Wahlen des Senats vorgenommen. Es wurden je 7 Mitglieder der Demokraten und der Deutschen Volkspartei gewählt.

Die Polen flüchten auf rumänisches Gebiet.

Am 11. Juli. Nach Czernowitzer Blättern hat sich ein Teil der polnischen Armee an die rumänischen Behörden gewandt und die Erlaubnis erbeten, auf rumänisches Gebiet zu flüchten.

Schrittlegung: Georg Schöpflin, Verantwortlich für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Vorles, Gerichtszeitung und Revue Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Christliche Gesellschaft für den Anzeigenteil Gustav Krüder, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute abend 1/8 Uhr Ausflugsfahrt. Dienstag abend 8 Uhr Zusammenkunft aller freiwilligen Helfer.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

- Geburten. Bruno Josef, v. Rudolf Jakob, Landwirt. Maria Martha, v. Leop. Kösch, Straßenbahnschaffner. Kurt Friedrich, v. Emil Eberhardt, Fabrikarbeiter.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 288, gef. 20; Rehl 383, gef. 20; Maxau 581, gef. 9; Mannheim 499, gef. 24.

Städtisches Konzerthaus.

Montag, den 12. Juli 1920. 1920 Der Zigeunerbaron. Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Volks-Buchhandlung

der Sozialdem. Partei befindet sich Karlsruhe, Adlerstrasse 16.

Opelfahrrad.

Billig zu verkaufen: 2 schöne Bestellen mit Roll. Grenzstraße 10, 1. Stock. 4468

Preis-Ermäßigung

auf Fahrrad + Gummi. nach auswärts zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 4465 an das Volksfreundbüro

Circus Pierre Althoff

Messplatz, Karlsruhe. Montag, den 12. Juli, abends 8 Uhr Dank- und Abschieds-Vorstellung

Zahle!

höchste Preise für Kleider, Uniformen, Schuhe, Wäsche und Gardinen. S. Ugehrab, Tel. 3080 Eisenw. 32. 4294

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.

Waldhorn, Sternstr. 1. Laden, nimmt jeder Art von Wäsche an.



